

>> Ein Hauch von Leben <<



Unzählige Engelsfiguren zieren die Grabstellen der Frühgeborenen

WIE, WENN DAS HERZ ZERBRECHEN WÜRD!

Ein Kind zu Grabe zu tragen, gehört für Eltern wohl zu den schlimmsten Erlebnissen, die sie erleiden müssen. Der Verlust trägt schwer und begleitet Mutter und Vater oft ein Leben lang. Wie alt das Kind war, spielt dabei keine Rolle. Auch für jene, die ihr Kind noch im Mutterleib verlieren, ist die Verzweiflung und Trauer riesengroß. Diese Fehl- und Totgeburten werden Sternenkinde genannt. In Wels hat nun eine betroffene Mutter erstmals eine **Selbsthilfegruppe** ins Leben gerufen.

„Du kannst ja wieder eines kriegen.“ „Wer weiß, vielleicht war es doch besser so!“, „Du hast es doch noch gar nicht gekannt!“

Diese und ähnliche Sätze hören Mütter, deren Kinder im Bauch gestorben sind oft. Bis in die 1990er Jahre wurde die Trauer von Sternenkind-Eltern **nicht ernst genommen**. Frühgeburten, Kinder unter 500 Gramm Geburtsgewicht, wurden damals mit dem Klinikmüll entsorgt oder zu Verstorbenen in den Sarg gelegt. Die Eltern hatten keine Möglichkeit zum Begrüßen und Verabschieden des Kindes. Aber gerade das ist oft sehr wichtig. Heute geht man mit Fehl- und Totgeburten viel sensibler um. Auch Simone Strobl musste letztes Jahr ihr Tochter Florentine tot zur Welt bringen. „Sie ist in der 24-ten Schwangerschaftswoche gestorben und wog gerade einmal 495 Gramm“, erzählt die Mutter. „Es war wie ein Stich ins Herz, wie wenn das Herz zerbrechen würde. Es wirkte alles wie eingefroren.“ Simone Strobl hat sich entschieden ihre Tochter zu sehen, sie in den Armen zu halten und sich von ihr zu verabschieden.

Intensive Beziehung

Hebamme Wilbirg Rossrucker weiß, wie wichtig dieser innige Moment mit dem Kind für viele Mütter ist. „Wir wickeln die Kinder in ein Tuch mit Schmetterlingsmotiven“, sagt die Hebamme. „Oft kommt eine Mutter Stunden später noch einmal und sagt: Ich hätte



von Maria Milassin



Simone Strobl



Kindergedenkstutte Wels

gern mein Kind nochmal.“, erzählt Rossrucker. Je weiter die Schwangerschaft fortgeschritten war, umso schlimmer ist es oft für die Mütter, weil die Beziehung zum Kind schon sehr intensiv war. In Wels sind im vergangenen Jahr 1.750 Kinder zur Welt gekommen, davon **18 stille Geburten unter fünfhundert Gramm**. Gerade einmal ein Prozent, nicht viel, aber jeder einzelne Todesfall eine Tragödie für die Eltern.

„Die Mütter wissen nicht immer, dass ihr Kind tot ist, wenn sie zu uns kommen“, sagt Rossrucker. „Die erste Reaktion ist aber bei allen meist ein Schock. Tränen kommen oft erst später.“ Obwohl es schmerzlich ist, sein Kind so früh zu verlieren, für die Trauerarbeit ist es besser, sein Kind auf normalen Weg zu gebären. „Wenn eine Vollnarkose gewünscht wird, können wir diesem Wunsch natürlich auch entsprechen“, sagt die Hebamme.

Selbsthilfegruppe

Für Simone Strobl war der schlimmste Moment, als sie das Krankenhaus ohne ihr Kind verlassen musste. „Die Trauer kommt in Wellen, auch heute noch, sie überschwappt mich auf einmal und lässt mich dann wieder los“, sagt die 39-Jahri-ge. Ihre Familie war und ist ihr eine große Stütze. Trotzdem wollte sie nach etwa sechs Monaten eine Selbsthilfegruppe aufsuchen, um sich mit anderen auszutauschen. In Wels suchte sie diese jedoch vergebens. „Deshalb habe ich beschlossen, selbst eine zu gründen, mit dem Namen **„Ein Hauch von Leben**.“ Ab sofort können nun jeden ersten Montag im Monat im Frauengesundheitszentrum am Welser KJ-Platz Betroffene über ihren Verlust in einem geschützten Rahmen sprechen. Simone Strobl hat gleichzeitig auch den

Verein **„Pustebume“** ins Leben gerufen. Zweck des Vereines soll unter anderem sein, dass *„...die professionelle Begleitung der betroffenen Familien beim Verlust ihres Kindes ein selbstverständlicher Bestandteil der Geburtshilfe und des gesamten österreichischen Gesundheits- und Sozialwesens werden soll.“*

Offiziell nicht existent

Auch die gesetzlichen Rahmenbedingungen gehören nach Ansicht der Welserin geändert. Deshalb unterstützt sie eine Petition einer anderen betroffenen Mutter. Konkret geht es darum, dass Kinder **unter fünfhundert Gramm offiziell nicht existieren**. „Da Florentine nur 495 Gramm wog, haben wir für sie keine Sterbeurkunde erhalten“, erzählt Simone Strobl. Für viele Eltern von Sternenkindern würde eine Urkunde jedoch helfen, das Geschehnis realer werden zu lassen. Auch bei den Beisetzungsregelungen gehören nach Ansicht der 39-Jahri-ge die Gesetze geändert. Zudem erlischt mit der Geburt auch jeglicher Anspruch auf Mutterschutz. Trauernde Mütter können sich lediglich von ihrem Arzt krankschreiben lassen, um sich von der Geburt zu erholen.

Simone Strobl kämpft für das Recht **traurig sein zu dürfen**, darüber reden zu können und von der Umwelt verstanden zu werden. Stirbt ein Partner oder ein älteres Kind, ist das Verständnis der Umgebung meist größer. Es sollte aber nicht vergessen werden: Auch die Mütter von Sternenkindern brachten ein Kind zur Welt, hatten es im Arm und mussten es gehen lassen - gleich wieder gehen lassen. Die Hoffnungen und Träume zerplatzten jäh und zurück bleibt oft nur eine schmerzvolle Leere.



Dr. Lucia Thurridl



WiB: Frau Dr. Thurridl, welche Phasen durchlaufen trauernde Menschen?

Dr. Thurridl: Zuerst erleben die meisten eine Art Schock. Danach werden viele von verschiedensten Gefühlen überschwemmt: Wut, Schmerz, Trauer, Angst, Schuldgefühle, Antriebslosigkeit. Dann folgt die Phase der Verinnerlichung, also die Auseinandersetzung mit dem Verlust und das Bewahren von Erinnerungen. Zuletzt kommt die Neuorientierung. Es gibt aber keine Regeln, Trauer ist sehr individuell.

WiB: Was kann man für Mütter, die um ein Sternkind trauern, tun?

Dr. Thurridl: Grundsätzlich sollte man schnell Hilfe anbieten. Es gibt kaum jemanden, der nicht über seinen Verlust reden will. Es ist wichtig, dass die Eltern Zeit haben, das Kind kennen zu lernen und sich zu verabschieden. Sie sollen das Kind in den Arm nehmen, ihm einen Namen geben und wenn möglich auch Fotos für später machen. Zu Hause können sich die Trauernden eine Gedenkecke einrichten. Sie können Briefe an das Kind schreiben, die Trauer kreativ umsetzen.

WiB: Was kann schlimmstenfalls passieren, wenn sich eine Betroffene nicht mit ihrem Verlust auseinandersetzt?

Dr. Thurridl: Es kann zu Ängsten kommen, zu Depressionen oder zu körperlichen Problemen führen kann, die für die Ärzte keine medizinische Ursache haben. In solchen Fällen muss man das Trauma erkennen und bearbeiten.

WiB: Wie sollte die Umgebung reagieren? Wie können Angehörige helfen?

Dr. Thurridl: Da sein und zuhören, soweit sie es können. Sie müssen aber nicht alles auffangen. Wenn jemand besonders leidet und deshalb seinen Alltag nicht mehr bewältigen kann, sollte man ihn ermutigen, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen.

WiB: Warum ist die Trauer über ein Sternkind oft für Außenstehende schwierig nachzuvollziehen?

Dr. Thurridl: Weil sich die Eltern von einem Leben verabschieden müssen, das für die Umwelt noch nicht existiert hat. Die Frauen haben meist bereits eine intensive Beziehung zum Kind. Sie sprechen mit ihm, stellen sich das Leben mit dem Kind vor, sie malen sich eine Zukunft aus. Und von einer Sekunde zur nächsten sind diese Hoffnungen zerstört. Für Außenstehende hat das Kind aber noch nicht existiert.